

Laibacher Zeitung.



Nr. 124.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 31. Mai

Insertionsgebühren bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1867.

Mit 1. Juni

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerationspreis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende Juni 1867:

Im Comptoir offen	fl. 92 kr.
Im Comptoir unter Couvert	1 „ —
Für Laibach ins Haus zugestellt	1 „ —
Mit Post unter Schleifen	1 „ 25 „

Amtlicher Theil.

Der Justizminister hat bei den provisorischen Bezirksgerichten in West-Galizien den Bezirksrichter Georg Franek von Kolbuszow nach Dniecim überfetzt und den Rathsecretär Joseph Pofzynsky in Neufandec und den selbständigen Bezirksgerichtsadjuncten Johann Balzar in Dobrezyc zu provisorischen Bezirksrichtern, ersteren für Kolbuszow, letzteren für Chrzanow ernannt.

Am 29. Mai 1867 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die Stücke XXX., XXXI. und XXXII. des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Das XXX. Stück enthält unter Nr. 76 die Convention vom 31. Mai 1865 zwischen Oesterreich, Belgien, Spanien, den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Frankreich, Großbritannien, Italien, den Niederlanden, Portugal und Schweden einerseits, und dem Sultan von Marokko andererseits, betreffend die Verwaltung und Unterhaltung des Leuchthurmes am Cap Spartel. (Abgeschlossen zu Tanger am 31. Mai 1865; von Sr. k. k. Apostolischen Majestät ratificirt am 20. August 1865. Die Auswechslung sämmtlicher Ratificirungen erfolgte zu Tanger am 14. Februar 1867.)

Das XXXI. Stück enthält unter Nr. 77 die Circularverordnung des Kriegsministeriums vom 28ten April 1867 über die Aufhebung des den Urlaubern und Reservemännern zustehenden Rechtes des freiwilligen Eintritts zur Dienstleistung und des Rechtes auf Pflege und Heilung auf Rechnung des Militärärzters im Erkrankungsfall;

Nr. 78 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 22. Mai 1867 über die Zurückvergebung des österreichischen Zollamtes aus Klingenenthal in Sachsen nach Markhausen in Böhmen;

Nr. 79 die Verordnung des Handelsministeriums vom 25. Mai 1867, betreffend die Hinausgabe neuer Brief- und Zeitungsmarken und von Briefcouverts mit neuen Stempelabdrücken.

Das XXXII. Stück enthält unter Nr. 80 die Kundmachung der Ministerien des Aeußern, des Innern, des Handels, der Polizei und des Krieges vom 10. Mai 1867 über die dormalen in Kraft bestehenden passpolizeilichen Vorschriften, -- gültig für Böhmen, Dalmatien, Galizien und Podomeren mit Krakan, Oesterreich unter und ob der Enns, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Bukowina, Mähren, Schlesien, Tirol, Vorarlberg, Istrien, Görz und Gradiska und Triest mit seinem Gebiete.

(Br. Ztg. Nr. 127 v. 29. Mai.)

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 30. Mai.

Die politische Stille vor der Adressdebatte wird durch ein bedeutendes Ereigniß ausgefüllt. Der croatische Landtag ist durch königliches Rescript aufgelöst worden. Als der Landtag am 1. Mai zusammentrat, wurde die Aufforderung an ihn gerichtet, den ungarischen Krönungslandtag zu beschicken, damit Croaten bei dem feierlichen Acte der Krönung vertreten sei. Man erklärte sich in Agram dazu bereit, aber man forderte zugleich die Gewährung einer vollständig gleichen Stellung neben Ungarn, und in dieser Stellung wollten sich die Croaten zugleich geneigt erklären, auch Abgeordnete zu einer gemeinsamen Delegation zu entsenden. So sehr man es bedauern muß, eine constitutionelle Körperschaft in der Ausübung ihrer Rechte behindert zu sehen, so muß man doch den Schritt der Regierung billigen, welche dabei auf die Zustimmung der Majorität im Reiche und wohl auch in Croatien selbst rechnen kann. Der Agramer Landtag hatte sich in eine Sackgasse verannt, indem er alle seit dem Jahre 1861 vorgeschlagenen Veränderungen, den berechtigten Wunsch aller österreichischen Völker nach Versöhnung der widerstrebenden Ansprüche verkannte und eigensinnig auf der unerfüllbaren Forderung einer vollen nationalen und staatsrechtlichen Selbständigkeit, eines nur losen äußeren Verbandes mit Ungarn beharrte. Doch wir appelliren vom aufgelösten Landtage an den neu zu berufenden. Ungarn wird seine gemäßigte, allen gerechten Anforderungen Croatiens Rechnung tragende Haltung nicht aufgeben und diese Haltung wird dem croatischen Landtage das Einlenken auf die rechte Bahn erleichtern. Man muß auf den gesunden Sinn der Bevölkerung bauen, welche einsehen wird, daß ihre Interessen in der ungarischen Verfassung besser gewahrt sind, als in dem nebelhaften Programm der „selbständig“ Nationalen.

Was den Ausgleich mit Ungarn betrifft, so kann es keinen besseren Beweis für die Legalität und Angemessenheit des Deak'schen Elaborates über die gemeinsamen Angelegenheiten geben, als den eben veröffentlichten offenen Brief Ludwig Kossuth's an Deak. Ein längst vergessener Berschwörer an den Patrioten Ungarns. Wenn ein solcher Mann das Ausgleichswerk verwirft, so kann uns dies in unserem Urtheil von der Probehaltigkeit der Deak'schen Arbeit nur bestärken. Die extremen Parteien müssen sich ja gegen ein Werk erheben, welches den Quell der Revolution verschließen soll. Was hat der Name Kossuth Ungarn gebracht, und was der Name Deak? Jener jahrelange rechtlose Zustände, Dieser vollständige Wiederherstellung des Verlorenen, freilich mit den für die Stärke der Regierung und die Einheit

der Monarchie nöthigen Garantien. Freilich Comitatswirthschaft, Nationalgarde u. dgl. süße Erinnerungen an die schöne Zeit der ersten Revolution hat man Ungarn genommen, aber dafür erhielt es das solide gesunde Geschenk eines verantwortlichen Ministeriums, einer vollständigen Autonomie, und man ist auf dem Wege, durch die Krönung den wiedergewonnenen Rechtszustand auf alle Zeit zu befestigen. Ein solcher Moment freilich muß dem alten Revolutionär einen Schmerzschrei erpressen, aber auf diesen Schrei wird ihm eine einzige Antwort werden, das nur für ihn verhängnißvolle: Zu spät!

Noch einmal der Finanzausweis.

Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Es ist eine eigenthümliche Gewohnheit eines Theiles unserer Organe der öffentlichen Meinung, jedes ungünstige oder ungünstig scheinende Ergebnis, selbst wenn es als Stoff zu Anklagen gegen die Regierung ganz ungeeignet erscheint, mit einer besonderen Behaglichkeit herauszugreifen.

Bei Veröffentlichung des Gebahrungsausweises für das erste Quartal wurde zur Vermeidung irriger Auffassungen ausdrücklich bemerkt, daß ein so beschränkter Zeitraum bei der Ungleichheit der Fälligkeitstermine der Einnahmen und Ausgaben eine Vergleichung mit den Positionen des Finanzgesetzes und insbesondere einen Schluß auf das Endergebnis des laufenden Dienstes nicht wohl zulasse. Dies ist zunächst im ersten Quartal der Fall, wo so viele Auszahlungen für Rechnung noch verfügbarer Creditreste des Vorjahres zur Abstattung gelangen.

Ungeachtet nun die Gesamtsumme der reellen Ausgaben des ersten Quartales hinter der im Präliminare für diesen Zeitraum veranschlagten Ziffer um mehr als 6 Millionen zurückgeblieben ist — ein Ergebnis, das für die Sparsamkeit und Gewissenhaftigkeit der Verwaltung ein günstiges Zeugnis ablegt — glaubt doch ein besonders wohlwollendes Organ das aus der Vergleichung der Einnahme und Ausgabe sich ergebende Gebahrungsdéficit von 16 Millionen „mit besonderer Genugthuung“ hervorheben und daraus einen Schluß auf ein mutmaßliches Jahresdeficit von 64 Millionen ziehen zu sollen. Das in Rede stehende Journal hat dies alles voraus gemußt. Der Finanzminister habe in seinem Neujahres-Exposé einen Ueberschuß von 1,8 Millionen herausgerechnet, und jetzt komme ein so großes Deficit zum Vorschein. Es sei überdies ein sonderbares Beginnen gewesen, auf eine Einnahme von 10 Millionen aus dem Staatsgüterverkauf in einem Augenblicke zu rechnen, wo man durch das eingeleitete Pfandbriefgeschäft die freie Verfügung über die Objecte bereits verloren und deren Veräußerung zur

Seussleton.

Skizzen von Berchtesgaden und Zillerthal.

IV.

Ein spätes Frühstück, um die seltene achte Stunde, eine ruhige Fahrt durch die freundliche Gegend in einem guten Wagen, — gefueget sei der Mann, der die Federn erfand! — eine milde Luft, geschwängert mit dem Wohlgeruch frisch gemähten Heu's und geknickter Blumen, auf hoch gekrenzten Stangen trockenend, welche den Feldern ein Aussehen verliehen, als seien sie voll von Bären, die ihre Tazen umarmend ausstreckten, sanfte Kapuziner gebeugten Hauptes hie und da am Wege — so kamen wir zu Mayrhofen, wo wir ein kleines Zimmer, in den Balcon gezwängt, fanden, sehr kühl und lustig, von Blätterwerk umrahmt, von wo wir auf eine heitere kleine Welt hinuntersehen: runde, blauäugige Kinder, mit dem unvermeidlichen großen Babi umherschwanfend, Bauern mit ihrem Vieh ausruhend, rauchend und sinnend, eine umherschleudernde Kuh, die sich in einem behaglichen Stall niederzulassen trachtete, von wo sie von einem jungen Tiroler mit ironischem Hot, hot, vertrieben wurde, zum Mißvergnügen der fetten Kinder, unter die sie sich stürzte, ein beunruhigendes Glucken von Seite des Babi's als Vorbote von Geschrei, das eine besorgte Mutter vom Waschhaufe herbeiführte, und deren kräftige Arme den Feind allgoleich verjagten und die Ruhe wieder herstellten. Unsere Führer, die uns in einem

Einspänner gefolgt waren, erschienen, einen Alpenstock in die Höhe haltend, an welchem, schwankend im Winde, „ein Banner mit einem seltsamen Wahlspruche“, in Gestalt von F's. wollenen Bergstrümpfen, hing, welche, gründlich gewaschen während seines nächtlichen Gebirgsmarsches, nun en route getrocknet werden mußten.

Der Ritt zum Karlssteg war ein solcher, der nicht vergessen werden kann. Große in chaotischer Verwirrung übereinander gehäuete Felsen bildeten den Pfad, hie und da durch einen glatten Schriff auf dem Gesteine bezeichnet, wo ein Fuß eine Stiffade begonnen hatte. Wäre es ganz bergauf oder ganz bergab gegangen, so würde man sich nach und nach mit der Bewegung verfühnt haben, doch die Hügel waren so klein, daß jedes der unglücklichen Thiere einen kreisförmigen Bogen bildete, und der noch unglücklichere Reiter ward zuerst nach vorn, beinahe auf den Kopf des Ersteren, und dann wieder über den Schweif zurückgeworfen. Der Pfad war stellenweise so eng, daß, obwohl ein Maulthier passiren konnte, Brotkörbe oder selbst etwas so Unbedeutendes wie die Füße der Reiter, nicht mit in Rechnung gezogen worden waren. War man der Gefahr, zwischen den Felsen eines engen Hohlweges zerquetscht zu werden, entgangen, so machte das Thier mit einem plötzlichen Stoß eine Wendung um eine Ecke, stand schnaubend, mit dem Vorderfuß auf einem losen Steine am Rande des Pfades ausgleitend, und man fand sich mit den Füßen über einem Abgrund hängend. Eine angenehme Lage wahrlich für Solche, die sich nicht, in was immer für einem Winkel des Sattels oder Thieres, auf ihrem Siege halten können.

Liebliche Clematis mit hellblauen Blüten hing von

den Felsen; die Wälder waren, wie immer, voll von dem süßen Wohlgeruch des Frühlings; Vögel sangen in den Bäumen und der Strom brauste mit mächtiger Stimme, wo die Wassermassen mit einem großen Sprunge in den zischenden Kessel unten stürzten und Felsen und Bergrücken verschleiert durch den Schaumwirbel hindurch sichtbar wurden. Es geschieht nur mit Anstrengung, daß der Geist so weit über die Materie triumphirt, um eine Scene wie diese gehörig zu würdigen, wenn die Stiefel, die zu jener gehören, sich in der oberwähnten unbehaglichen Lage befinden.

„Es ist nur ein Schritt vom Erhabenen zum Lächerlichen“, wie viele Ausbrüche von Beredsamkeit im Verlaufe unserer Reisen werden nicht abgeschnitten durch ein plötzliches Ausgleiten oder Stolpern des vielversprechendsten Thieres oder des am festesten auf seinen Füßen stehenden Sterblichen!

Wie das Echo das Brausen des Wassers auffing und es spottend zu uns herüber sandte, als ob hundert neckende Stromgeister rückwärts gewandt uns verlachten und alt „Kuhleborn“ selbst aus Nebel und Dampf herausfordernd hervortreten zu wollen schien, so war's, als wir vorwärts traten, das stille Bett des Flusses höher oben zu finden und dort zu essen und zu trinken und diese stillen Plätze durch sterblichen Hunger und Stauern und Gelächter zu prophanisiren. Heiter ertönte das alte Volkslied in seiner eigenthümlichen Umgebung und wir hatten Zeit, darüber nachzufinnen, als wir müßig am Wasser rasteten, geschützt vor einem plötzlichen Schauer durch das starke Dach der alten Brücke, und uns Undine's süßes, weißes Gesicht ausmalend, wie es lächelnd aus dem Schaumregen auftauchte, oder wenn der Wind sein

Unmöglichkeit gemacht habe. Dann folgen noch einige düstere Betrachtungen über die sinkende Steuerkraft des Reiches.

Wir können die Genugthuung der „Neuen freien Presse“ über diese Ausführungen nicht theilen, erlauben uns aber, dieselbe in einigen Punkten auf ihr richtiges Maß zurückzuführen.

Es ist vor allem ein kleiner Irrthum, daß der Finanzminister in dem Staatsvoranschlage pro 1867 einen Ueberschuß herausgerechnet habe. Das Präliminare weist vielmehr in der currenten Gebahrung einen Abgang von 26,599.000 fl. und mit Hinzurechnung der aus dem Dienste des Vorjahres noch zu bestreitenden Ausgaben einen Gesamtabgang für das Jahr 1867 von 77,633.000 fl. nach. Der Ueberschuß ergibt sich erst nach Verwendung der unter die Einnahmen des Präliminars nicht einbezogenen außerordentlichen Hilfsquellen.

Im Vergleiche mit dem vorausgesehenen Abgange hat daher das Ergebniß des ersten Quartales nichts Ueberraschendes. Und wenn man schon dabei beharren will, im Widerspruche mit den realen Verhältnissen bei der Beurtheilung des Ergebnisses, die Gebahrung wie einen Apfel in vier gleiche Theile zu spalten, so müssen von dem Gebahrungsbefehle des ersten Quartales per 16.8 Millionen noch 2 1/2 Millionen, nämlich die auf diesen Zeitraum entfallende Quote der aus dem Domainenverkaufe erwarteten 10 Millionen in Abzug gebracht werden.

Eben so unrichtig wie der angeblich erwartete Ueberschuß ist die Behauptung, daß durch die Belastung der Güter mit Pfandbriefen der Staat die freie Verfügung über dieselben verloren habe und deren Veräußerung unmöglich geworden sei.

Auf den Fall der Veräußerung und sogar der Parcellirung der belasteten Güter ist in dem Vertrage mit der Bodencreditanstalt ausdrücklich vorgebracht, und der Verkauf ist durch die Art der Belastung sogar sehr erleichtert, weil sie dem Käufer die Gelegenheit bietet, einen Theil des Kaufschillings in bequemen Annuitäten abzuzahlen. Die Finanzverwaltung ist auch thatsächlich wegen Verkaufes sehr ausgedehnter Objecte mit Differenzen in Verhandlung getreten. Die Aussichten zur Verwerthung sind sehr günstig, besonders weil die Lage der Staatscasse nicht zu Nothverkäufen drängt.

Wir können übrigens nur wiederholen, daß das Zurückbleiben der Grundsteuer in den ersten Monaten eine normale, jährlich wiederkehrende Erscheinung ist, da diese Steuergattung immer erst nach der Ernte ergiebig einfließt. Hener fallen überdies noch die sehr bedeutenden Steuerzufristungen in den vom Kriege heimgesuchten Bezirken ins Gewicht. Ebenso ist es natürlich, daß der Salztransport, der zum großen Theile durch die Schifffahrt vermittelt wird, in der Zeit, wo die Gewässer gefroren sind, ins Stocken geräth. Auch der Landtransport wird nach der Natur der Waare bei feuchter und regnerischer Witterung thunlichst vermieden. Die Salzändler bevorräthigen sich daher in der günstigeren Jahreszeit und in diese Periode fallen auch die ergiebigeren Einnahmen dieses Gefälleszweiges. Der veröffentlichte Gebahrungsausweis bietet daher keinen Anlaß, die in der Thronrede erteilte Versicherung, daß für die Bedürfnisse des laufenden Jahres genügende Vorsorge getroffen sei, in Zweifel zu ziehen.

Oesterreich.

Wien, 28. Mai. Laut eingelangten officiellen Nachrichten von Sr. Majestät Corvette „Dandolo“ ist während der Ueberfahrt von Veracruz nach Europa außer dem am 1. d. M. am gelben Fieber verstorbenen Maschinenuntermeister Jakob Pichler niemand von der Equipage dieses Schiffes weder erkrankt, noch gestorben, und war bei der Ankunft der Corvette in Gibraltar am 23. d. M. der Gesundheitszustand am Bord perfect.

Wien, 28. Mai. Lloyd, Naplo, Magharvorszag und Pulszky im Journal „1848“ bringen energische Entgegnungen auf Kossuth's Brief und halten den Angriffen des Agitators dessen Donau-Conföderations-Projekt entgegen, in welchem er, der in der gemeinsamen Behandlung gewisser Angelegenheiten den Untergang der nationalen Selbständigkeit erblickt, sich bereit erklärt, die wichtigsten Rechte der Nation unbedingt und rückhaltlos zu theilen. Und die Opfer die er bringt, sagt Lloyd in Bezug hierauf, will er auf den Altar eines Bundes niederlegen, welcher für die Nation keinen ansehnlichen Machtzuwachs, wohl aber die Gefährdung der Nationalität und territorialen Integrität in Aussicht stellt.

— 28. Mai. In der heutigen Sitzung der Deputirtentafel wurden die vier Gesekentwürfe und der Beschlußentwurf in der General- und Specialdebatte mit den von der Centralcommission vorgeschlagenen Aenderungen angenommen. Die Abstimmung über die definitive Annahme erfolgt Freitag. Deak versucht den die Palatinwürde betreffenden Gesekentwurf in längerer Rede; von der Aufhebung dieser Würde sei keine Rede, doch müßte der Wirkungsbereich des Palatins erst festgestellt werden, was einen Aufschub der Krönung zur Folge hätte. Hinsichtlich der Obliegenheiten des Palatins bei der Krönung einen Vorschlag zu machen, werde Aufgabe der wegen des Inauguraldiplomes entsendeten Regnicolardeputation sein. Morgen um 11 Uhr Sitzung. Morgen Abends um 6 Uhr tritt die Regnicolardeputation zusammen.

Rusland.

Berlin, 27. Mai. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ sagt anlässlich der ethnographischen Ausstellung in Moskau: Es wäre zum Nachtheile für die Konsolidirung Oesterreichs und demgemäß für die Ruhe Europa's überhaupt, wenn die österreichischen Slaven die ihnen dargebrachten Ovationen als Ermunterung ansehen wollten, über das Gefühl der Stammverwandtschaft hinaus Tendenzen zu verfolgen, welche sie in directen Gegensatz mit den thatsächlichen Verhältnissen und den Grundbedingungen der staatlichen Organisation Europa's bringen würden. Die russische Regierung hatte den praktischen Sinn ihrer Bestrebungen zu häufig dargethan, als daß man es jetzt für möglich halten sollte, sie werde Luftschlösser bauen helfen oder destructive Prinzipien unterstützen. Die österreichischen Slaven haben diese Erfahrung bereits gemacht, indem Fürst Gortschakoff die österreichischen Slaven wegen Vermittlung einer Audienz bei dem Czaren an den österreichischen Gesandten verwies.

Berlin, 28. Mai. Der König reist am 4ten Juni in Begleitung der Generale v. Moltke, von Treskow und des Grafen v. d. Goltz nach Paris ab und kehrt am 14. Juni wieder zurück. — Die „Kreuz-Zeitung“ sagt: Die von auswärtigen Zeitungen gebrachte Nachricht, über das Privatvermögen des Exkönigs von Hannover sei ein Arrangement erzielt worden, ist völlig grundlos.

Dresden, 27. Mai. Die letzten preussischen Truppen haben heute Dresden verlassen. General v. Bonin wurde gestern nach Berlin berufen und kehrt zur officiellen Verabschiedung hierher zurück. Das „Dresdener Journal“ bemerkt zu dem heute erfolgten Abmarsche der letzten preussischen Truppen: Das gegenseitige Verhältniß der Truppen war echt kameradschaftlich, die Beziehungen zwischen den preussischen Truppen und der Einwohnerschaft sind immer freundschaftlicher geworden; während der ganzen Dauer der Anwesenheit ist kein Exceß vorgekommen; den Officieren und Mannschaften gebührt für ihr tactvolles Verhalten die vollste Anerkennung.

Paris, 28. Mai. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen besuchen diesen Abend den Ball bei dem Fürsten Metternich. — Der „Abend-Pointeur“ schreibt: Privattelegramme aus Bukarest und Wien melden von Ausschreitungen der rumänischen Minister gegen eine gewisse Anzahl von Juden. Man versichert, daß über die Vorstellungen Frankreichs, welchen sich Oesterreich angeschlossen, die betreffenden Maßregeln sogleich zurückgezogen worden seien.

St. Petersburg, 27. Mai. Der Kaiser, die Kaiserin und die Großfürsten empfangen in Zarskoe-Selo die Slavendeputation. Der Kaiser erwiderte die Begrüßung der Serben mit den Worten: Wir zählen die Serben stets zu unseren leiblichen Brüdern; ich hoffe, Gott bereitet euch baldigt eine bessere Zukunft; gebe Gott die baldige Erfüllung eurer Wünsche. Zu den Slaven sagte der Kaiser: Ich begrüße euch als slavische Brüder auf der heimischen slavischen Erde. Ich hoffe, daß ihr mit dem Empfange in Petersburg und Moskau zufrieden seid. Auf Wiedersehen! Der Kaiser stellte sodann die Deputirten der kaiserlichen Familie vor.

New-York, 28. Mai. Mexicanische Zeitungen melden als positiv die am 15. Mai erfolgte Einnahme Queretaro's, die Gefangennahme des Kaisers Maximilian und der Generale Mejia und Miramon.

Tagesneuigkeiten.

— (Hofnachricht.) Se. Majestät der Kaiser Ferdinand sind am 25. d. M. von Prag nach Ploßkowitz abgereist.

— (Aus Wien.) Das Curatorium des Theresianums hat das Ansuchen des Gemeinderathes um die Genehmigung, daß die einer Badegelegenheit entbehrende Schulfugend des 5. und 6. Bezirkes die Schwimmschule im dortigen Garten benützen dürfe, in einer motivirten Zuschrift ablehnend beantwortet. — Die Bezirksvertretung der Leopoldstadt unterhandelt gegenwärtig mit dem Stifte Klosterneuburg wegen Erwerbung eines Grundstückes, um in der Brigittenau, die bereits nahezu 10.000 Seelen zählt, eine Kirche zu erbauen. Se. Eminenz der Cardinal Rauscher hat zu letzterem Zwecke bereits 5000 fl. bewilligt. — An dem internationalen Musikfest in Paris wird, wie es heißt, die Capelle des Infanterieregiments Herzog von Württemberg theilnehmen, die bei einem neulichen musikalischen Wettkampfe unter den Capellen von vier verschiedenen Regimentern den Sieg davontrug. — Am 28. fanden die bei den Wienern sehr populären Trabwettkampfe im Prater statt. Den ersten Preis von 400 fl. für Einspanner gewann Herr Josef Bürger aus Linz, der die Distanz von 2258 1/2 Metern in 8 Minuten 9 Sekunden zurücklegte. Beim Wettkampfe der Fialer gewann der bekannte Fialer Johann Haas Nr. 225 den ersten Preis mit 200 fl. Derselbe hatte seinen Concurrenten 1 Minute vorgegeben.

Klagelied in den Fichten sang, in rührender Trauer wieder verschwand; und weiter oben im engen Schlunde, da die Nacht anbrach und schwarze drohende Wolken sich sammelten, mochte vielleicht der verzauberte Erbkönig oder der wilde Jäger mit seinen gespenstischen Hunden zum Vorschein kommen. Die dunklen Höhlen dieser nämlichlichen Felsen waren einst voll von kleinen Gnomen und Geistern, einige aus ihnen gute kleine Kerlchen, welche hübsche Mädchen aussteuerten und rächend über die Unge rechtigkeit des Reiches walteten. Wir hatten diese Geschichten vor langer Zeit gelesen, in jenen schönen vergangenen Tagen, da uns noch alles Wahrheit schien; und um dieser glücklichen Zeiten willen sprachen wir mit Erfurcht von diesen alten Mythen, seufzend, weil wir nun weiser und vielleicht etwas trauriger geworden waren.

Gesund schliefen wir jene Nacht in den großen Zimmern in Zell, und laut demonstrativ war die gute Wirthin beim Aufbruch. — Wir gaben ihr ein Paket von unserm englischen Thee — so genannt zum Unterschied von dem getrockneten Heu und den sorgfältig conservirten Stengeln, womit wir in vielen guten Gasthäusern unter obiger Benennung beglückt worden waren. Ihre Bewunderung der Theekanne war grenzenlos, sie betrachtete sie augenscheinlich als ein werthvolles Stück Familien Silber, da E. sie immer in einem Kästchen von chamois Leder trug und jeden Morgen sorgfältig polirte; und E.'s Versicherung, daß sie weniger als drei Gulden gekostet hatte, ward als eine vage Anekdote, der Wahrheit gänzlich bar, betrachtet oder zu nahe verwandt mit der Taschenspielerlei des vergangenen Abends, welche die gute Wirthin mit dem Ausruf: „was für Hexerei!“ aus dem Zimmer vertrieben hatte.

Madame und das kleine Kammermädchen hängten sich beim Abschied an uns, brachten uns Sträußchen von schönen, frischen Blumen und flehten uns an, zurückzukehren.

„Wollen Sie nicht gewiß zurückkommen, oder jedenfalls uns recommandiren, nicht wahr?“ mit einem schnellen Blick auf das Geschäft und mit zärtlichen Händedrücken.

Fröhliche Hörner ertönten, und die „Freiwilligen“ stellten sich reihenweise vor der Thüre auf, als wir davonzufahren. Von diesen großen, tapfern, ungeschickten Bauern, wie viele mögen nicht gefallen sein, schweigend eingehemst von der preussischen Todesfibel, noch ehe das Gras, das sie diesen frühen Frühling gemäht hatten, trocken und golden unter dem heimischen Dache geworden war!

Die Tiroler in diesen Gebirgstälern sind ein redliches Volk, stark in ihrem einfachen Glauben und fleißig im Gebete. Oft hörten wir sie ein feierliches Danklied singen an dem großen Tische, auf welchem ein mächtiges Gericht Bohnen oder Polenta des Angriffs der hölzernen Köffel harrete, Herren und Knechte und die Frauen des Hauses, jedes an seinem Plage, wie in den guten alten Sachsenzeiten, als der Hörige und der Tagelöhner beim Festmahl ihre Rosinensuppe, unter dem Salzbehälter sitzend, verzehrten.

Gute treue Herzen, ergeben „Gott und dem Kaiser“, vergeblich kämpfend — Gott gebe, daß aus der Bluttaufe ein neues Vaterland erstehe, gestärkt und gereinigt und werth seiner großen Bestimmung in der Zukunft!

Literatur.

Die Mai-Nummer von Westermanns „Illustrirten deutschen Monatsheften“ wird mit einem jener sinnigen Stützenblätter aus dem Künstlerleben eingeleitet, durch welche Elise Polko ihren Namen beliebt gemacht hat. „Das Glück des Nicolas Bernier“ heißt diese neueste Gabe der berühmten Erzählerin. Eine höchst anziehende Abhandlung „Ueber den Ursprung des Herenthums“, von Ludwig Mejer, schließt sich derselben an und gibt ganz neue und überraschende Gesichtspunkte für die Erklärung der schaurig-düsteren Erscheinung des mittelalterlichen Herenthums. Von Wilhelm Hoffner findet sich alsdann eine treffliche Schilderung: „Hölderlin und die Ursachen seines Wahnsinns“, welcher ein Porträt beigegeben ist. Von besonderer Bedeutung ist ferner die wissenschaftliche Untersuchung, welche Prof. Hermann Kopp „Ueber die Wärmeverhältnisse Europa's“ gibt und die beiden Isothermenarten, die dieser wichtigen Abhandlung beigegeben sind, verdienen besondere Beachtung. Eine Fortsetzung der Beschreibung des Nils mit schönen Illustrationen folgt darauf. Hermann Hettner gibt sodann eine Charakteristik des verstorbenen Meisters Cornelius. Kleinere Beiträge von Noeggerath u. a. schließen sich an. Auch ist in diesem Hefte die holländische Erzählung „Hänschen Siebenster“ zu Ende geführt und die Verlagsabhandlung kündigt zugleich die Ausgabe eines Separatdruckes derselben in zwei Bänden an, was ohne Zweifel von vielen Seiten gern gesehen wird, da sich die höchst originelle und spannende Geschichte, welche so recht in den holländischen Lebensverhältnissen wurzelt, bereits allgemeinen Beifall erworben hat.

(Das deutsche Schützenfest in Wien.) Durch die von dem Vorsitzenden des deutschen Schützenbundes in der „Schützenzeitung“ gestellten Fragen bezüglich der Stellung Deutsch-Oesterreichs zum deutschen Schützenbunde, sah sich die Mainzer Schützengesellschaft veranlaßt, eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen, um die Meinung ihrer Mitglieder darüber zu vernehmen. Dieselbe fand am 23. d. statt und wurden die beiden Fragen: 1. Können die Deutsch-Oesterreicher Mitglieder des deutschen Schützenbundes sein? 2. Kann Wien Fest- und Vorort sein? mit einstimmigem „Ja“ beantwortet. Die dritte Frage: Ist es rathsam, das nächste Schützenfest in Wien abzuhalten? beantworteten die Mainzer Schützen ebenfalls einstimmig dahin, daß sie, sobald die Wiener für geeignet finden, das Fest abzuhalten, mit Freunden nach Wien ziehen, um dadurch die Zusammengehörigkeit Deutschlands aufs Neue zu documentiren.

(In Bleiburg) verspürte man am 22. d. um 9 Uhr Abends ein kleines Erdbeben. Der Erdstoß, welcher nur einmal erfolgte, machte die Fenster klirren und auf dem Tische stehende Gläser klingen. Auch in Schwarzenbach und St. Michael war das Erdbeben sehr stark bemerkbar.

(Ueber den Brand in Brody) liegen nun einige nähere Daten vor. Derselbe ist Mittwoch den 23. d. Abends um 7 Uhr in Folge eines Blitzschlages entstanden und griff, da ein großer Sturm ging, rasend um sich, so daß alsbald ein großer Theil der Stadt mit den Vorstädten Lesniow, Groß- und Klein-Tolwasli, im Ganzen 800 Häuser, in Flammen standen. Erst am Abende des folgenden Tages wurde dem Brande Einhalt gethan, nachdem derselbe bis zu den Häusern geblieben war, welche in Folge des Brandes im Jahre 1859 Metallböden erhalten hatten, und nun dem Weitergreifen des rasenden Elementes ein Ziel setzten. Tausende von Einwohnern der Stadt Brody sind ohne Obdach und aller Mittel entblößt. Mehrere Menschenleben sind zu beklagen, deren Zahl jedoch noch nicht genau angegeben werden kann.

(Prinz Albrecht, Herzog von Edinburgh) reiste am 22. Mai von London ab, um sich über Paris und Marseille an Bord der „Galatea“ zu begeben, auf der er eine Reise um die Erde machen wird, die gegen zwei Jahre währen soll. Sein nächstes Reiseziel ist Indien, von wo er China, Japan, Australien und Amerika besuchen will.

(Das Derby-Rennen) auf den Dünen von Epsom (Grafschaft Surrey), wohin sonst aus London zusammenströmt, was halbwegs vom Hause loskommen kann, erlitt heuer durch die während der vorigen Woche auch in England herrschende außerordentlich kalte Witterung, besonders was den fashionablen Zuschauerbesuch anlangt, starken Abbruch, und was sich hinausgewagt hatte, sah halb blaue gefroren ans. Man erinnert sich, was die Gesellschaft betrifft, kaum eines so traurigen Derby-Tags, sagt die Times. Das Rennen selbst aber, und ebenso das Wetten, ging lebhaft von statten, und das „Ereigniß“ für die „Rasemannner“ (Turkmen) war, daß ein unscheinbares Rennpferd, der „Germil“ eines Herrn Chaplin — der „arme Gremil“ wie man ihn mehrere Tage her spottweise genannt hatte — den ersten Preis 250000 L. gewann. Ein Freund des glücklichen Eigenthümers, Capitän Macell, der stark auf den Gremil gewettet hatte, gewann 63.000 L., und beide zusammen händigten dem Jockey Daley, der den Sieger geschickt zum Ziele geführt hatte, noch auf der Rennbahn ein Geschenk von 9000 L. ein, das ihm hoffentlich wohlthun wird.

(Seebad Helgoland.) Der englische Gouverneur von Helgoland, Major Morse, hat einen großen Sturm von Seiten der Einwohner der Insel gegen sich heraufbeschworen, indem er das Hazardspiel verboten hat. Die Bank brachte bisher der Insel so viel ein, daß Abgaben und Steuern bisher unbekannte Dinge waren. Jetzt protestiren die Helgoländer wie ein Mann gegen die Maßregel des Gouverneurs, der sie nach Abschaffung der Spielbank auch noch mit Besteuerung belasten will.

Auszeichnung krainischer Eisensfabricate auf der jehigen Weltausstellung.

Anknüpfend an die in diesem Blatte vom 7. Mai l. J. gebrachte Notiz über: „Krainische Eisensfabricate auf der Pariser Weltausstellung,“ sind wir nun in der angenehmen Lage, mittheilen zu können, daß die in derselben näher verführte Firma A. Klünzer in Klagenfurt für ihre ausgestellten, in Weissenfels (Oberkrain) producirten Artikel von Sensen und Strohmessern, deren vortreffliche Qualität bereits zu wiederholten Malen von mehreren Berichterstattern über die jehige Weltausstellung ins rühmlichste Licht gestellt worden war, in der von dem Conseil supérieur, d. i. der dritten Instanz des Medaillengerichtes, am 16. l. M. nach den einzelnen Gruppen der Ausstellungsobjecte vorgenommenen Repartition der Medaillen mit der „silbernen“ Medaille ausgezeichnet worden ist.

Diese dem Lande Krain so ehrenvolle Auszeichnung eines seiner Industriellen gewinnt durch die Erwägung um so mehr an Bedeutung, daß auf die in der Gruppe VI ausgestellten Werkzeuge und Maschinen nur 110 goldene und 261 silberne Medaillen entfielen, von denen an die gesammte Sensenindustrie Oesterreichs nur eine einzige goldene, an Ch. Weinmeister in Wasserleit, zuerkannt wurde.

Auf Steiermark entfiel eine silberne, welche J. Pachernegg in Uebelach, und auf Kärnten und Krain zusammen gleichfalls nur eine silberne Medaille, welche der dieskrainländischen Firma A. Klünzer zugesprochen wurde. Bronzene Medaillen entfielen auf die letzterwähnte Kronlandsgruppe keine und mit ehrenvollen Erwähnungen wurden nur noch die Sensenaussteller dieser Gruppe: Jeffernigg in Himmelberg, Ofner in Wolfsberg, Mayer in Gröbenberg und Plazer aus Himmelberg bedacht.

Das gedachte Eisenwerk Klünzers, ursprünglich als Eisenhammerwerk Weissenfels I und als Stahlhammerwerk Weissenfels II an Fr. Leop. Kofj concessionirt und seit 4. November 1862 bergbüchlerlich an dessen gegenwärtigen Besitzer umschrieben, hat sich unter dessen thatkräftiger, umsichtiger, alle einschlägigen technischen Neuerungen unserer Zeit zu Rathe ziehenden Leitung in kürzester Frist aus seinem industriellen Dunkel, in welchem dasselbe vordem viele Jahre befangen war, zu einer sehr bedeutamen technischen Höhe, zu einem bestrenomirten Etablissement, zu einer Zierde unseres engeren Vaterlandes emporgeschwungen, auf welches wir mit gerechtem, durch die jüngst ihm zu Theil gewordene ehrenvolle Auszeichnung gerechtfertigten Stolze und der Erwartung blicken können, daß diese Werkstätte industriellen Fleißes unter deren gegenwärtigen einsichtsvollen Inhaber den rasch erworbenen und bereits fest begründeten Ruhm auch fernerhin bewahren und durch möglichst erweiterte Geschäftsverbindungen die krainische Eisenindustrie, welche in der letzten Reihe von Jahren aus tausend Wunden geblutet, in den weitesten Kreisen wieder zum besten Credite und Ruße bringen möge.

Locales.

(Straßenwesen.) Der Beschluß des krainischen Landtages, die Gemeindefraße aus Bigaun über Biznoiz bis zu der Stelle, wo sie sich mit der Planina-Laaser Straße vereinigt, als Concurrenzstraße zu erklären, wurde von der hohen Regierung bestätigt.

(Gemeindevahlen.) Bei der Nachwahl des 1. Wahlkörpers sind die beiden Candidaten des Centralcomité's, die Herren Dr. Pfeifferer und Recher mit 10 Stimmen Majorität gewählt worden.

(Das Adelsberger Grottenfest) wird, entgegen den in letzter Zeit verbreiteten Nachrichten, doch zu Pfingsten stattfinden. Es werden Gäste aus Agram in Laibach erwartet, welche das Grottenfest besuchen und auf der Durchreise in Laibach verweilen wollen.

(Eine Wandlung.) Es wird gewiß interessiren, „unsere“ (wenn ich so sagen darf) Abgeordneten im Reichsrathe plötzlich als „Autonomisten“ declarirt zu sehen. Die „Novice“ theilen mit, daß die Slovenen mit den Polen und Tirolern gehen wollen. Herr Graf Coronini habe aber seinen Platz im Centrum auf der zweiten Grafenbank genommen. Wir möchten an obiger Nachricht nicht bezweifeln, daß die Slovenen mit den Polen gehen wollen, daß aber letztere mit ersteren gehen möchten, das erlauben wir uns einstweilen in Zweifel zu ziehen.

(Zum wunderschönen Monat Mai) verzeichnen wir noch eine Nachricht aus Weissenfels in Oberkrain, 25. d. M. in den „Novice“: Gestern schneite es hier den ganzen Tag in einem fort. In der Ebene blieb zwar der Schnee nirgends liegen, aber heute haben wir einen starken Reif. Kein Wunder, denn es ist fast wie im Winter und früh Morgens war das Wasser einen halben Schuh tief in den Gefäßen gefroren. Die Feldfrüchte wurden durch den Reif stark beschädigt, den Mais und die Bissolen werden wir sicherlich zum zweiten male säen müssen.

(Brandunglück.) In Krainburg sind gestern 19 Wirthschaftsgebäude sammt dem Mauthhause abgebrannt. Der Eigenthümer des Mauthhauses, dessen Weib und Tochter, dann das Weib des Mauth-Einnehmers sind dabei ums Leben gekommen. Diese Nachricht wird von Augenzeugen verbürgt.

(Zur Forstcultur.) Um im geeigneten Zeitpunkt die entsprechenden Maßregeln zur Sicherung und Erhaltung des Waldstandes veranlassen zu können, hat der steiermärkische Landesauschuß den Professor der Forstwissenschaft an der technischen Hochschule zur Fortsetzung der Untersuchung der forestalen Verhältnisse des Landes während der nächsten Ferien in die Waldungen des Bachergebirges und des Schwanberger Gebietes abgeordnet, wie dies im Vorjahre in Bezug auf die Waldungen des Sulzbacher Gebirges geschehen ist. — Könnte nicht bei uns Aehnliches geschehen? Wir glauben, es wäre hohe Zeit.

(Luftfahrt zur Adelsberger Grotte in Krain.) Die „Agr. Bzg.“ schreibt: In Agram hat sich eine Touristen-Gesellschaft gebildet, zu dem Zwecke, daß aus unserem Lande je mehr Theilnehmer zu dem am Pfingstmontage stattfindenden glänzenden Grottenfeste in Adelsberg eintreffen mögen. Dieses Volksfest hebt die Naturschönheit dieser wegen ihrer Geräumigkeit und inwendigen Verschönertheit so berühmten Grotte neben strahlender Illumination in imposanter Größe hervor und verdient einmal bewundert zu werden. Die Agramer Gesellschaft hat demnach geeignete Maßnahmen getroffen, damit diese Reisetour mit je weniger Kosten unternommen werden könne, und hat daher von der Südbahngesellschaft ermäßigte Preise erwirkt. Es findet nämlich die Fahrt mit der Eisenbahn in 2. und 3. Classe statt. Die in der 2. Classe Fahrten entrichten in allem 10 fl., die Uebrigen 6 fl. 50 kr. und genießen dafür freie Hin-

und Rückfahrt, freie Wohnung in respectablen Hotels von Laibach und freien Zutritt zu allen stattfindenden Vergnügungen. Das Reiseprogramm ist folgendes: Die Gesellschaft reist am Pfingstsonntage, 9. Juni, mit dem Frühtrain von Agram ab und trifft gegen 1 1/2 Uhr Mittags in Laibach ein. Um 3 Uhr findet ein Banket, Abends große Beseda statt. Montag fährt die Gesellschaft mit dem Mittagzuge nach Adelsberg. Dort angelangt, betritt sie um 4 Uhr Nachm. die festlich illuminierte Grotte. Gegen Abend erfolgt die Rückreise nach Laibach, allwo man um 8 1/2 Uhr eintreffen wird. Gegen 2 Uhr nach Mitternacht erfolgt sodann die Rückreise nach Agram.

Eingefendet.

Antwort auf die an den Herrn Bürgermeister der Stadt Laibach in Nr. 123 der „Laibacher Zeitung“ gestellte Anfrage.

Wir endesgefertigten Gemeinderäthe halten uns verpflichtet, zur Aufklärung in Betreff der in Nr. 123 der „Laibacher Zeitung“ gestellten Anfrage — nachdem der Herr Bürgermeister sich nicht berufen halten dürfte, eine solche anonyme Interpellation zu beantworten — Folgendes zu erwidern:

Nach § 101 des Gemeindestatutes steht dem Bürgermeister das Recht der Geschäftszuteilung unter die Mitglieder des Magistrates zu. Wenn derselbe daher den Marktcommissär anlässlich der letzten Gemeinderathswahlen beauftragt hat, sich in der Vorhalle zum Gemeinderathssaale während der Wahlzeit aufzuhalten, so hat er nur von dem ihm zustehenden Rechte Gebrauch gemacht. Dadurch wurde weder die Handhabung der Marktordnung beeinträchtigt, da dieselbe durch andere Organe invigilirt wurde, noch kann man die Verzeichnung der erscheinenden Wähler mit dem perfiden Ausdrucke einer „Proscription“ belegen, indem nicht die Wähler bloß einer Partei, sondern alle erschienenen Wähler bezeichnet wurden, um bei der so feierlich lebhaften Betheiligung fortwährend den Stand der Wahlbewegung in's Wobens zu halten. Eine Proscription konnte diese Verzeichnung umsoneniger sein, als man, da mit Stimmzetteln abgestimmt wurde, Niemandem in sein Herz und seinen Stimmzettel sehen konnte.

Ganz in gleicher Weise hat auch das „Central-Wahlcomité“ — um mit den Einsendern der „Anfrage“ zu sprechen — und zwar nicht bloß unmittelbar an der Stiege im ersten Stockwerke, sondern auch bei den beiden Eingängen in das Rathhaus die „vierte Supercontrolle“ ausgeübt.

Warum diese Art der Betheiligung des Herrn Bürgermeisters an der Wahl mit dessen Würde und Stellung nicht verträglich sein sollte, ist um so weniger zu begreifen, da es ja z. B. ein l. l. Finanzrath nicht unter seiner Würde fand, Wähler in ihren Wohnungen aufzusuchen und zur Wahltheilnahme zu bewegen und überhaupt während der ganzen Wahlvornahme des l. und II. Wahlkörpers die volle Zeit dieser Angelegenheit zu widmen. Ueber diese Junction desselben enthält gewiß auch seine Dienstesinstruction keine Bestimmungen, so wenig als jene des nicht minder thätig gewesenen Herrn Musealcustos.

Laibach, am 29. Mai 1867.

Dr. J. Bleiweis m. p., Josef Blasnik m. p., Franz Kav. Souvan m. p., B. C. Supan m. p., Josef Debeuz m. p., A. Fröschlich m. p., Wilhelm Kost m. p., Mich. Patilic m. p., P. Auer m. p., Jos. Schwentner m. p., J. R. Horak m. p., Dr. Jos. Drel m. p., B. Verhouz m. p., Franz Rößmann m. p.

Neueste Post.

Wien, 28. Mai, 7 Uhr Morgens. Die „Wr. Abdpst.“ veröffentlicht nachstehende Bulletins: In dem Befinden Ihrer l. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Mathilde ist keine ungünstige Erscheinung eingetreten. Das Fieber ist immer im gleichen Grade mäßig, auch hat der gestrige Paroxysmus nicht lange gedauert. Die Schmerzen sind wohl an einzelnen Stellen vermehrt, im Ganzen jedoch erträglich. Die Schlafkurz und unterbrochen. Prof. Pitha. Dr. Schmerling.

— 29. Mai, 7 Uhr Morgens. Die Krankheit Ihrer l. Hoheit der durchl. Frau Erzherzogin Mathilde ist seit mehreren Tagen in den wesentlichen Erscheinungen unverändert. Das Fieber ist auch in den Paroxysmusstunden mäßiger, die Schmerzen nicht gesteigert. Der Schlaf noch unterbrochen. Die Wunden leichteren Grades schreiten in der Besserung vorwärts. Obwohl das Fieber seit drei Tagen etwas vermindert ist, so bleibt doch die Krankheit bei der großen Ausdehnung und Tiefe der Verbrennung eine sehr bedeutende und ist die Gefahr noch keineswegs beseitigt. Prof. Pitha. Dr. Schmerling.

— 29. Mai, 6 Uhr Abends. Seit heute früh ist keine Veränderung in dem Befinden Ihrer l. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Mathilde eingetreten. Der Fieberparoxysmus war nicht heftig und von nicht langer Dauer. Die Schmerzen, welche nach dem Verbinden immer heftiger sind, haben sich bald gemildert. Prof. Pitha. Dr. Schmerling.

Die „Wr. Abdpst.“ schreibt: Zufolge eines der Regierung der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika aus New-Orleans zugekommenen Telegrammes, welches der kaiserlich österreichische Gesandte in Washington unter dem gestrigen Datum hieher mittheilt, hat die Gefangennehmung Sr. Majestät des Kai-

fens von Mexico am 15. d. M. stattgefunden. Ganz im Gegensatz zu dieser Meldung wird der kais. mexicanische Gesandtschaft hier gleichfalls unter dem gestrigen Tage, aber aus London berichtet, daß die Republicaner in Queretaro vollständig geschlagen worden seien; Suarez befindet sich auf der Flucht in der Richtung gegen Saltillo. Inzwischen sind von Seite der k. österreichischen Regierung in den verschiedensten Richtungen für den dauerlichen Fall, daß die ersterwähnte Nachricht sich bestätigen sollte, die eifrigsten Schritte zu dem Ende unternommen worden, damit Se. Majestät Kaiser Maximilian in Freiheit gesetzt werde.

Ferner schreibt die „Wiener Zeitung:“ Wir machen uns zur Pflicht, alle über das Schicksal Seiner Majestät des Kaisers Max aus officieller Quelle einlaufenden Nachrichten sofort und ohne Rückhalt bekannt zu geben. Es ist jedoch, wie wir vernehmen, seitens des kais. Gesandten in Washington seit der in der letzten Nummer der „Br. Abdpst.“ mitgetheilten Meldung ein weiteres Telegramm nicht eingelangt und wir halten uns zu der Voraussetzung berechtigt, daß, wenn die traurige Nachricht, welche eine in hiesigen Privatkreisen circulirende telegraphische Depesche bringt, begründet wäre, sie auch nach Washington gelangt und von dem dortigen kais. Gesandten ohne Verzug hieher telegraphirt worden sein würde.

Telegramme.

Prag, 29. Mai. (Pr.) Am 27. d. erfolgte die Abreise der Slavendeputation von Petersburg. Sie wurde auch nach Nowgorod und Twer eingeladen. Ueberall demonstrativer Empfang. Die Ankunft in Moskau erfolgte am 28. d. Abends. Trotz einer Zugverspätung warteten an 10,000 Menschen, welche die Kommenden mit Musik, czechischen Liedern und Slavarrufen empfingen. Die Straßen in der Nähe des der Deputation angewiesenen Hotels waren illuminiert. Bei der Festtafel brachten Dr. Kieger, Palachy und Fürst Scerbotov Toaste aus.

West, 29. Mai. In der um 11 Uhr eröffneten Sitzung der Deputirtenkammer wurde der Gesetzentwurf über die gemeinsamen Angelegenheiten unter namentlicher Abstimmung mit 209 gegen 89 Stimmen angenommen. 83 Abgeordnete waren abwesend.

West, 29. Mai. „Pesti Naplo“ und das Journal „1848“ warfen in ihren Entgegnungen auf Kossuth's Brief die Frage auf, ob' Deak darauf antworten werde. In Folge dessen veröffentlicht Deak in den morgen erscheinenden Nummern der genannten Blätter eine Erklärung des Inhaltes, daß er darauf nicht antworten werde. Kossuth habe diesen Brief nicht ihm, sondern gegen ihn geschrieben; der Brief sei also ein Zeitungsartikel, eine öffentliche Anklage, gegen welche sich zu rechtfertigen er nicht für nöthig finde. Die Gründe seiner Politik liegen offen da in seinen Reden; er habe den friedlichen Ausgleich für heilsamer gehalten, als eine Politik, die uns auf Zuwarten und weiteres Leiden anweist und die Zukunft des Staates von zufälligen Ereignissen abhängig macht. Wer keinem Machtgebote gehorcht, wer nur das Wohl des Staates vor Augen hat, der trage die Last der Verantwortlichkeit leicht. Er stehe also für seine Ansicht ein. Diese habe er Niemanden aufgedrungen. Die Majorität theile eben seine Ueberzeugung und bedürfe seiner Rechtfertigung nicht. Die Regniculardeputation hat sich heute Abends constituirt, Senyehy zum Präsidenten und Anton Eszengery zum Schriftführer gewählt und ein aus sechs Mitgliedern bestehendes Subcomité zur Ausarbeitung des Inauguraldiploms entsendet. In diesem Subcomité ist auch Deak.

Berlin, 29. Mai. Die „Provinzial-Correspondenz“ schreibt: In dem Besuche der Monarchen am französischen Hofe werde Europa ein neues erfreuliches Anzeichen der Wiederherstellung des allseitigen friedlichen Einverständnisses finden; der Verkehr der erhabenen Fürsten werde ein dauerndes Einverständnis vollends sichern und den Völkern die Zuversicht einer gleichmäßig erfreuten, ruhigen, segensreichen Entwicklung geben. — Die „Prov.-Corr.“ schreibt weiter: Die preu-

ßische Regierung hat sich den süddeutschen Regierungen gegenüber bereit erklärt, in durch die Friedensverträge vorbehaltenen Verhandlungen behufs Regelung der Zollverhältnisse zum Nordbunde zu treten. Die stimmungsführenden Mitglieder des Zollvereins sind zur Theilnahme an den Verhandlungen aufgefordert worden. Die Eröffnung der Verhandlungen findet muthmaßlich in den ersten Wochen nach Pfingsten statt. — Der Schluß der Landtagsession ist wahrscheinlich am 22. Juni. — Die Nachrichten vom allseitig erfolgten Austausch der Ratificationen des Londoner Vertrages werden heute oder morgen erwartet. — Die Ueberzeugung, daß die Stimmung der hannoverschen Bevölkerung keinen Grund zu tieferen Besorgnissen gebe, läßt die Regierung von allgemeinen strengen Maßregeln absehen und ein entschiedenes Vorgehen nur auf Compromittirte beschränken.

Telegraphische Wechselcourse vom 29. Mai.

Spec. Metalliques 59.75. — Spec. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 62.10. — Spec. National-Anlehen 70. — Bankactien 721. — Creditactien 181.80. — 1860er Staatsanlehen 87.50. — Silber 124. — London 126.75. — R. L. Ducaten 5.96.

Geschäfts-Zeitung.

Stand der im Umlaufe befindlichen Münzscheine. Der Gesamtbetrag der zu Ende April 1867 im Umlaufe befindlichen Münzscheine bestand in 8,848,375 fl.

Postwesen. Die „Br. Ztg.“ enthält nachstehende Verordnung, betreffend die Hinausgabe neuer Brief- und Zeitungsmarken und von Briefcouverts mit neuen Stempelabdrücken: Es ist beschlossen worden, neue Brief- und Zeitungsmarken und Briefcouverts mit neuen Stempelabdrücken auszugeben. Die neuen Briefmarken und Couvertsstempel sind nicht wie bisher im Relief, sondern im Flachdruck ausgeführt, sie sind viereckig und enthalten in einem von Arabesken umgebenen kreisförmigen Felde das Kopfbild Sr. k. k. Majestät. Unter dem Kopfbild ist der Werthbetrag in Ziffern mit dem Besage: „Kr.“ (Kreuzer), beziehungsweise: „sold.“ (soldi), angegeben. Die Briefmarken und Couvertsstempel sind wie bisher, und zwar: Die zu 2 Kreuzern (soldi) von gelber Farbe, die zu 3 Kreuzern (soldi) von grüner Farbe, die zu 5 Kreuzern (soldi) rosarother Farbe, die zu 10 Kreuzern (soldi) von blauer Farbe, die zu 15 Kreuzern (soldi) von hellbrauner Farbe, die Couvertsstempel zu 25 Kreuzern (soldi) von violetter Farbe. Die Zeitungsmarken neuer Form sind viereckig, von blaurother Farbe und enthalten in einer mit Mäanderverzierung umgebenen Kreisfläche den Mercurkopfbild. In Ungarn und Siebenbürgen werden die neuen Brief- und Zeitungsmarken und die Briefcouverts schon vom 1. Juni l. J. ab ausgegeben, es ist jedoch dem dortigen Publicum bis zum 15. Juni l. J. gestattet, die in seinem Besitze befindlichen Marken und Briefcouverts älterer Form zur Frankirung zu verwenden. In den übrigen Theilen der Monarchie werden die Marken und Couverts neuer Form erst nach Erschöpfung der vorhandenen Vorräthe an Marken und Couverts der bisherigen Form in Umlauf gesetzt, zu welchem Zwecke die Postämter und die Markenverkäufer die erforderliche Weisung erhalten haben.

Postalisches. Mit dem zwischen Italien und Oesterreich abgeschlossenen Postvertrag ist zugleich für einen großen Theil Deutschlands die so lang' ersehnte Verkehrsvereinfachung mit Italien erreicht; denn der Vertrag erstreckt sich auf den ganzen österreichisch-deutschen Postverein. Die Tage für den einfachen frankirten Brief aus Italien nach Oesterreich etc. ist auf 40 Cent, für den unfrankirten Brief aus Oesterreich auf 60 Cent, und umgekehrt von Oesterreich und dem österreichisch-deutschen Postverein nach Italien auf 15 österr. Kreuzer für den frankirten und 25 Kreuzer für den unfrankirten Brief gesetzt. Auf eine Entfernung bis zu 30 Kilometern zwischen Italien und Oesterreich beträgt die Tage 15 Cent für frankirte, und 25 Cent für unfrankirte Briefe, resp. 5 und 10 Kreuzer. Das einfache Briefgewicht ist auf 15 Gramme erhöht, während dasselbe nach Deutschland über die Schweiz unter 10 Grammen war. Für recommandirte Briefe wird eine feste Tage von 30 Cent in Italien und von 10 Kreuzern in Oesterreich außer der gewöhnlichen Francatur erhoben. Für ein Recepte entnimmt Italien 20 C., und Oesterreich ebenfalls 10 Kr. Einer der wichtigsten Artikel des Vertrags ist der folgende: Muster, Druckproben und Correcturbogen mit zugehörigen Manuscripten, Journale, Zeitungen, periodische Werke, Bücher, gebunden wie ungebunden, Broschüren, Musikblätter, Kataloge, Prospekte, Anzeigen, Preiscourante, Druckfächer, Lithographien und Metallographien unterliegen einer Tage von 5 Cent für 40 Gramme, resp. 3 Kreuzern. Für die Muster ist das Gewicht auf 250 Gramme beschränkt. Postgeldsendungen (vaglia postale) zwischen Italien und Oesterreich und dem deutsch-österreichischen Postverein sind ebenfalls in den Vertrag aufgenommen, der mit dem nächsten 1. Juli in Gültigkeit treten soll. (N. A. Ztg.)

Generalversammlung der „Austria.“ Am vorigen Samstag fand die Generalversammlung der Versicherungs-Gesellschaft „Austria“ in Wien statt. Dem vorgelegten Rechenschaftsberichte entnehmen wir folgende Daten: Die Ziffer des versicherten Capitales, welches mit Schluß 1865 die Höhe von 6,642,851 fl. 17 kr. erreicht hatte, ist mit Schluß 1866 auf 6,663,017 fl. 61 kr. gestiegen. Die Zahl der Mitglieder hat sich von 27,191 auf 26,170

vermindert, doch diese Verminderungen betreffen größtentheils die Abtheilung „Kranken- und Prämienversicherung.“ Das Vermögen der Anstalt, sowie die Prämien-Einnahme sind im Laufe des vergangenen Jahres abermals bedeutend gestiegen, und es betragen die gesammten Reserven mit Schluß des Jahres 1866 bereits die Summe von 340,532 fl. 3 kr., die Prämien-Einnahmen 246,060 fl. 23 kr. Darlehen auf Hypotheken und Policen haben im Laufe dieses Jahres die Ziffer von 151,706 fl. erreicht. Die Auszahlungen bei Todes- und Erkrankungsfällen, sowie für Renten erreichten die Summe von 141,772 fl. 80 kr. Am Ganzen sind seit der Gründung der „Austria.“ das ist vom 20. August 1860 bis Schluß 1866 an die bei dieser Gesellschaft Versicherten oder deren Erben 526,551 Gulden 88 kr. ausgezahlt worden.

Generalversammlung der Nordbahn. Bei der am Sonntag abgehaltenen Generalversammlung der Aktionäre der Nordbahn wurde beschlossen, für die im Jahre 1867 auszuführenden Vervollständigungsarbeiten an den Eisenbahn- und den Bergwerken den Betrag von 956,165 fl. zu bewilligen, die zur Dividende mit 85 fl. per ganze Actie festzusetzen und den vom Gewinn-Überschusse verbleibenden Rest von 164,736 fl. dem Reservefond zuzuwenden; der Juli-Coupon wird demnach mit Einrechnung der halbjährigen Zinsen mit 111 fl. 25 kr. per ganze mit 55 fl. 62 1/2 kr. per halbe und mit 22 fl. 25 kr. per Fünftel-Actie eingelöst werden.

In den nächsten Tagen soll bereits mit der Detail-Tracirung einer Eisenbahn in Dalmatien begonnen werden. Die beifällige Richtung der abzulegenden Trasse geht von Zara über Benkovac, Kistanje, Knin, St. Roch, Gospic, Ottocac, Dabor, Plasi, Josophthal, Generalstift, Dugareja nach Karstadi.

Laibach, 29. Mai. Auf dem heutigen Marke sind erschienen: 3 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 26 Ctr., Stroh 14 Ctr.), 55 Wagen und 6 Schiffe (27 Klaster) mit Holz. Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price 1, Price 2, Price 3. Includes items like Weizen pr. Megen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfench, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linfen, Erbsen, Kizolen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, etc.

Angelkommene Fremde.

Am 28. Mai. Stadt Wien. Die Herren: Hubert, Feuerwerker, von Krainburg. — Gamsberg, k. k. Postsecretär, Cemto und Woffig-Major, von Triest. — Inst, von Wien. — Kofcher, von Koc. — Klein, von Brunn. — Kofustamm, von Jährh. Elephant. Die Herren: Kudba, k. k. Vermessungsbeamter, von Kaschau. — Wolowski, Privatier, von Warschau. — Zherkovitz, Handlungsreis., von Wien. Baiertischer Hof. Die Herren: Juliani. — Vogl, Musiker, von Wien.

Lottoziehung vom 29. Mai.

Triest: 35 30 10 13 39.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Time, Barometer, Wind, etc. Includes data for 29. 5. and 30. 5. at 6 U. M. and 10 U. M.

Den 29. Vormittags in den oberen Luftschichten südwestliche Luftströmung. Nachmittag ganz ausgeleert. Abendroth. — Den 30. heiter, sonniger Tag. Ruhige Luft. Einzelne Federvögel. — Abendroth.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmair

Auf ganze Lose, nicht, wie man böswillig ausgesprengt, auf halbe, werden für die Ziehung am 1. Juni vom Jahre 1864 zu herabgesetztem Preise à 2 fl. ö. W. sammt Stempel verkauft. Wechselstube André Domenig.

Börsenbericht.

Wien, 28. Mai. Die Börse war für Fonds und Industriepapiere flauer gestimmt. Devisen und Valuten aber schlossen unverändert. Geld flüchtig. Geschäft limitirt.

Large table with multiple columns: Öffentliche Schuld, Geld Waare, Actien (pr. Stück), Pfandbriefe (für 100 fl.), Lose (pr. Stück), Cours der Geldsorten. Includes various financial data and exchange rates.